

| <u>Inhalt</u> | Seite |
|---|-------|
| 0. Schwesternbrief | 2 |
| I. Tagungen | |
| I.1. Herbsttagung Heppenheim: | |
| „Du hast meine Klage in Tanzen verwandelt“ | 3 |
| I.1.1. Begegnungen mit Psalm 30 | 3 |
| I.1.2. Geburtstagsfeier: MvM ist fünfzehn Jahre alt | 3 |
| I.1.3. Gottes Dienst an uns: | |
| „Du hast meine Klage in Tanzen verwandelt“ | 4 |
| I.2. Einladung zur Mitgliederversammlung vom 27. bis 29.3.2003 in Helfta | 4 |
| I.2.1. Raum für Visionen: Die Heppenheimer Thesen auf dem Weg zum Kirchentag | 6 |
| I.3. Herbsttagung in Waldbreitbach | 12 |
| II. Veranstaltungen | |
| II.1. Wallfahrt für die Frauenordination | 12 |
| II.2. Weltgebetstag für Frauenordination | 13 |
| II.3. Termine vernetzter Organisationen | 13 |
| II.4. Sprecherinnentermine 2003 | 13 |
| II.5. Änderung Kontaktadresse | 13 |
| II.6. Redaktionsschluss Herbstrundbrief | 13 |
| III. Forum | |
| III.1. Diskussion: Beitrag zu Henri Boulads „Starkes Tun, stärkeres Sein“ | 14 |
| III.2. Besuch: Ludmila Javorová und das Frauen-Gedenk-Labyrinth | 15 |
| III.3. Bericht: Arbeit im Christinnenrat | 17 |
| III.4. Echo: Briefe an die Initiative | 20 |
| III.5. Aktion: WOW-Brief an die KirchenrechtlerInnen | 21 |
| III.6. Kassenführerin gesucht! | 22 |

Impressum

| | |
|-------------------|---|
| Herausgeberin: | Maria von Magdala Initiative Gleichberechtigung für Frauen in der Kirche e.V. |
| Kontaktadresse: | Susanne Mandelkow, Dorffelder Straße 110, 59227 Ahlen Tel. 0 25 28/95 00 40; Fax 02528/929820 E-Mail: susanne.mandelkow@t-online.de |
| Konto: | Volksbank Waltrop, BLZ 426 617 17, Nr. 25 35 500 |
| Redaktion: | Sprecherinnenteam |
| Layout und Druck: | Annegret Laakmann, Flaesheimer Straße 269, 45721 Haltern |

Unterzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin wieder.

Liebe Leserinnen und Leser,

für unsere Initiative bricht ein neues Jahr an. Nach der Feier unseres 15-jährigen Jubiläums möchten wir in diesem Jahr vor allem nach vorne sehen. Das heißt für Maria von Magdala in erster Linie, den ökumenischen Kirchentag in den Blick zu nehmen. Darum wird sich unsere Mitgliederversammlung in Helfta besonders der Weiterentwicklung von konkreten Vorstellungen widmen, die wir bereits auf einer früheren Tagung in Hepenheim erarbeitet hatten. Die Ergebnisse werden hier noch einmal ausführlich dokumentiert, damit jede Frau, die zur Versammlung kommt, sich schon vorher damit auseinandersetzen kann.

MVM möchte ihre Vision von Kirche auf dem Kirchentag möglichst vielen Menschen vorstellen. Darum wird es auch eine Dokumentation über Helfta geben.

In der Initiative stehen Vorstandswahlen und Wechsel bei Delegationen an. Dr. Irmgard Kampmann legt ihre Delegation für WOW nieder. Für ihre wertvolle Arbeit und die gute und reibungslose Zusammenarbeit sagen die Frauen des Vorstandes im Namen der Initiative an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön. Eine Nachfolgerin wird auf der Mitgliederversammlung gewählt werden.

Hinweisen möchte ich auf die Rubrik Veranstaltungen und in diesem Zusammenhang besonders auf die Sprecherinnentermine 2003 und den Redaktionsschluss des Herbstrundbriefes. Auch für die Kontaktadresse bricht ein neues Zeitalter an: Ihr könnt mich ab jetzt per E-Mail erreichen. Die Termine mit uns vernetzter Organisationen sind auch ein Aufruf an alle Leserinnen und Leser, sich an Aktionen zu beteiligen, die in ihrer Nähe stattfinden. Darum geben wir auch Kontaktadressen an. Es ist immer wichtig, dass alle, die mit der jetzigen „Verfassung“ der Kirche nicht einverstanden sind, das immer wieder auch öffentlich zeigen. So wird unsere Solidarität mit den anderen Reformgruppen konkret.

Auch dieser Rundbrief enthält viele kreative Elemente, die unser Zusammensein auf den Tagungen besonders bereichern. Und zum ersten Mal hat es einige Rückmeldungen auf unseren Wunsch gegeben, das Forum zum Meinungsaustausch zu nutzen. Wir freuen uns, wenn sich mehr und mehr Leser und Leserinnen mit Beiträgen zu Wort melden.

Herzliche und schwesterliche Grüße

I Tagungen

I.1. „Du hast meine Klage in Tanzen verwandelt...“ Eindrücke von der Herbsttagung in Heppenheim 2002

Ich rief: Errette mich,
verbirg nicht dein Gesicht!
Ich bin allein, hab' Angst,
führ mich aus Dunkel zum Licht!

Am Abend weinte ich,
am Morgen ward es gut.
Du bist mein Fels, mein Schutz,
Du gibst mir neuen Mut.

Du wandelst mein Trauerkleid
In frohes Festgewand.
Ich juble, tanze vor Dir.
Du reichst mir Deine Hand.

I.1.1. Begegnungen mit Psalm 30

Ein Psalm als Mittelpunkt der Herbsttagung war schon ein spannendes Unterfangen. Mit Dr. Eleonore Reuther, Alttestamentlerin, zur Zeit wohnhaft in Oldenburg, hatten wir eine kompetente Wegbegleiterin gefunden. Insgesamt 15 Frauen nahmen an dieser Beschäftigung mit dem Psalm 30 teil. Zu Beginn ging es erst einmal darum, unsere Klagen zu formulieren und sie an eine Klagemauer zu heften. Das waren viele persönliche Klagen, aber auch die Wut und Trauer über die frustrierende Situation in der römisch-katholischen Kirche gerade für uns Frauen. In vielen methodischen Schritten gelangten wir immer mehr zu dem Kern des Psalms. Tanz, Körperarbeit, Malen, formale Analyse des Textes, Puppenspiel. Es war für einige von uns nicht leicht, sich mit einem Text in männlicher Sprachform zu beschäftigen, doch die angesprochenen Grunderfahrungen des Menschen von Tod, Krankheit, Kampf und Verhandlung mit Gott, von Rettung und Heil sprachen viele Seiten von uns Frauen an.

Zum Schluss formulierten wir unsere eigenen Psalmen in der Sprache, in der wir uns wiederfinden konnten und jede hatte so die Möglichkeit, ihre Worte der Klage und der Befreiung an die göttliche Weisheit zu richten und mit den anderen Frauen zu teilen.

I.1.2. Geburtstagsfeier Maria von Magdala ist 15 Jahre alt.

15 Jahre nach Gründung der Initiative Maria von Magdala hatten wir im Sprecherrinnenteam beschlossen, trotz der oft kleinen Gruppe von Frauen bei Tagungen etc. in Heppenheim zu feiern. Wir glauben, dass es eine große Leistung ist, dass sich unsere Initiative schon 15 Jahre in den verschiedensten Stürmen in und um die Kirche behauptet hat.

So feierten wir am Samstag Abend in Heppenheim in unserem gewohnten Kreis. Susanne Mandelkow hatte zusammen mit Eva Maria Götte-Schmidt verschiedene

Musikstücke einstudiert. So stimmten wir uns mit einem Stück von Mozart für Querflöte und Geige ein. Auch eine Geburtstagsrede der Vorsitzenden Susanne gehörte zu der offiziellen Feier dazu. Besonders beeindruckend war das von Eva komponierte Musikstück „Nach dem Tod einer Liebe“ und das Geburtstagsständchen für Maria von Magdala. Bei einem Rückblick auf die Geschichte der Initiative wurden viele Frauen aus dem Kreis eingebunden. Wie bei einem Fernsehinterview wurden sie zu verschiedenen Themenbereichen nach Ihrer Einschätzung gefragt: z B. „Wie hast du die Gründung von Maria von Magdala erlebt und welche Visionen waren damit verbunden oder Wie hast du die Diskussion über die unterschiedliche Gewichtung der Satzungsziele persönlich erlebt.“ So entstand ein buntes Bild unserer Initiative mit Ecken und Kanten mit Visionen und Hoffnungen. Dass es weitergehen muss, war dabei für die Frauen klar. Gemeinsam beendeten wir die Feier mit dem Tanz „Du hast meine Klage in Tanzen verwandelt...“. Dann feierten wir auch leibhaftig bei Sekt und einem feinen Büfett.

Diese kleine Jubiläumsfeier in stilvollem Rahmen, mit engagierten Frauen, mit Musik und Tanz war wieder ein Höhepunkt im Leben unserer Initiative.

„Nach dem Tod einer Liebe“

Lied: Es sollen Blüten deine Augen küssen
und Bild der münsterschen Maria Magdalena

Frauen am Grabe

Wer rollt vom Felsengrab uns fort den Stein –
Die Zentnerlast des Zweifels und der Trauer,
die uns den Weg verstellt wie eine Mauer
grau in der grauen Morgendämmerung Schein?

Wer wälzt den Felsblock von der Liebe Grab,
die unterging in Sonnenfinsternis -
verblutet, eh' des Tempels Vorhang riss,
in Tod und Höllentiefen stieg hinab?

Wer stößt den Quader von der Seele Tor?
Wer sprengt den Fels, geht sonnengleich hervor?
Das Frühlicht blendet uns. Die Erde bebt.

Der starre Stein bewegt von uns sich fort –.
Befreit vernehmen wir des Engels Wort:
Seid ohne Furcht. Der Auferweckte lebt!

14.3.2000

Helga Meschede

I.1.3 Gottes Dienst an uns „Du hast meine Klage in Tanzen verwandelt“

Auf dem Hintergrund unserer Beschäftigung mit dem Psalm 30 war das Thema „Klage und Befreiung“ Mittelpunkt unseres Gottesdienstes. Nach dem bewussten

- 14:30 Uhr Kaffeetrinken
 15:00 Uhr Arbeit in Gruppen zu den Heppenheimer Thesen
 AGs zu: Kirchenstrukturen und Verfassung
 Gemeinde und Amt in der Gemeinde
 Liturgie und Eucharistie
 17:00 Uhr Vorstellung der Ergebnisse
 18:00 Uhr Abendessen
 19:00 Uhr Was Frauen für Frauen bewegen:
 Klosterführung und Begegnung mit den hl. Frauen von Helfta
 Im Anschluss daran kann jede, die möchte, an der Komplet teilnehmen
 20:00 Uhr offener Abend, Entspannung bei Tanz, Musik und Gesprächen

Sonntag, 30.3.2003

- 8:30 Uhr Frühstück
 9:00 Uhr kurzer Rückblick auf das Wochenende
 9:30 Uhr Vorbereitung der Feier
 10:30 Uhr Gottes Dienst an uns
 12:30 Uhr Mittagessen

Ende der Tagung

I.2.1. Raum für Visionen: Die Heppenheimer Thesen auf dem Weg zum Kirchentag

Liebe Mitgliedsfrauen,

wie Ihr feststellen könnt, haben wir unsere Tagesordnung stark gestrafft, weil wir die Mitgliederversammlungen effizienter und vor allem kürzer gestalten wollen.

Darum bitten wir alle Delegierten und Regionalgruppen, die unter TOP 5 noch Berichte abgeben wollen, diese kurz zu fassen und Anträge ggf. vorzubereiten.

Wichtiger Punkt ist bei unserer diesjährigen Tagung die Weiterarbeit an unseren Heppenheimer Thesen von 1994. Hier ist auch Kreativität gefragt. Wir wollen nicht nur ein Papier veröffentlichen, das unsere weiterentwickelten Thesen enthält. Visionen leben auch von Bildern, Musik, treffenden Sätzen und vielem anderen mehr. Es geht um die spirituelle Seite von Vision, um lebendige Liturgie und die besonderen Begabungen von Frauen. Heppenheim ist die Grundlage, auf der wir eine vielseitige Kirchentagsdokumentation auf- und ausbauen wollen. Alle sind eingeladen, ihre Vorstellungen und Ideen einzubringen. Als Anregung folgen hier die **Ergebnisse der Heppenheimer Tagung von 1994.**

Frauen - Gestalten – Kirche Heppenheim 1994

Aus dem Vorwort von Luzia Hömberg:

Auf unserer letzten Tagung im Herbst konnten wir uns ganz der thematischen Arbeit widmen. Unter dem Motto „Frauen - Gestalten - Kirche“ wollten wir konkrete Überlegungen anstellen, wie sich für uns die Kirche darstellen sollte, welche Strukturen wir wünschenswert fänden. Angeregt hatte uns dazu auch der Aufruf des amerikanischen Theologen Leonard Swidler zu einer „Verfassungsgebenden Ver-

„Gemeinde und Amtsstruktur...“

...sammelte stichwortartig viele verschiedenen Änderungsvorschläge, die alle abzudrucken sehr umfangreich würde. Die wichtigsten sein jedoch genannt:

Zu einer veränderten Gemeindestruktur sollen beitragen:

- Kleine überschaubare Gruppen.
- Die Verbindung von Leben und Glauben, d. h. die Einbeziehung der verschiedenen Lebenssituationen.
- Die Amtsstruktur soll geprägt sein von demokratischer Wahl der Verantwortlichen, Teamarbeit und der Entzerrung der Beauftragung/Ordination in Bezug auf konkrete Tätigkeiten (Trauerbegleitung, Tauf-/Trauvorbereitung, Katechese).
- Als grundlegend für die Gemeinde wurden genannt: Vertrauen/Streitkultur und angstfreier Umgang miteinander, Solidarität mit den Armen und Schwachen, gemeinsam die Lebenssituation/Identität im Licht des Evangeliums beleuchten.

Die Gruppe verfasste zudem, um ihren Kirchentraum zu veranschaulichen, zwei fiktive „Stellenanzeigen“, einmal für „heute“ [1994], einmal für das Jahr 2020.

Auf der folgenden Seite soll zumindest eine abgedruckt sein.

Anzeige

Pfarrerin gesucht!

Die Gemeinde „Maria von Magdala“ sucht eine Pfarrerin zum baldmöglichsten Termin...

Sie sollte über ein theologisches oder vergleichbares Studium verfügen und Gemeindeerfahrung vorweisen können.

Wir suchen eine aufgeschlossene Frau ab 30 Jahren, die kooperativ mit den schon in der Gemeinde vorhandenen Gruppen und Gremien, auch kommunaler Natur, zusammenarbeiten kann. Wir erwarten jedoch auch ein kritisches Hinterfragen von überkommenen Strukturen und Gegebenheiten. Der Ökumene und dem Austausch mit anderen Religionen sollte sie positiv gegenüberstehen und diesen Prozess aktiv fördern.

Im Umgang mit den Gemeindemitgliedern erwarten wir die Fähigkeit zu delegieren und ein Ernstnehmen der Lebenswirklichkeit der Gemeindemitglieder.

Sie sollte die Ausbildung und spirituelle Entwicklung von MitarbeiterInnen in der Gemeindegemeinschaft begleiten.

Im Gottesdienst erwarten wir eine Leiterin, die keine sprachlichen Ausgrenzungen vornimmt und eine ganzheitliche Liturgie in den verschiedenen Ausdrucksformen praktiziert und mit der Gemeinde weiterentwickelt. Der Gottesdienst sollte dabei Ausdruck des Glaubens der Gemeinde sein. Dies sollte auch in einem Team im Altarraum deutlich werden. Fragen von Frieden und Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung sollte sie immer wieder in das Zentrum des Gemeindelebens rücken. Wir erwarten, dass die Bewerberin ein Konzept zur Trennung von Seelsorge und Verwaltung entwickelt. An persönlicher Kompetenz erwarten wir eine Frau, die bereit ist, Altes zu verlassen und neue Wege zu gehen. Sie sollte ihre pastorale Arbeit nicht als einzigen Lebensinhalt sehen, sondern in Familie, Freundeskreis, Hobbies etc. verwurzelt sein. An Supervision und Weiterbildung sollte sie interessiert sein und diese für sich einfordern. Sie sollte fähig sein, ihre Arbeitswelt flexibel und zielgerichtet zu gestalten.

Wir bieten:

- Möglichkeiten zur Kinderbetreuung
- Pfarrhaus oder vglb. Wohnung
- Vergütung nach KVO in Anlehnung an BAT
- Gemeinde, die bereit ist, neue Wege auszuprobieren ...

Thesen zum Diakonat der Frau

Das Diakonat der Frau hat es schon in der Urkirche gegeben. Im neuen Testament gibt es zwei Stellen, die für die Existenz von Diakoninnen gedeutet werden können. Röm 16,1: Phoebe wird von Paulus als Diakonin erwähnt. 1 Tim 3,11: Es werden Anweisungen für Frauen gegeben. Unklar ist, ob damit die Ehefrauen von Diakonen oder die Diakoninnen gemeint sind.

Ab dem 4. Jahrhundert häufen sich Zeugnisse über die Existenz von Diakoninnen. In der Apostolischen Konstitution (ca. 380, Syrien) wird eine Aufgabenbeschreibung gegeben.

Die Überlieferungen sind nur bruchstückhaft, aber dennoch kann folgende Schlussfolgerung gezogen werden: Es hat in Teilen der Alten Kirche ein Diakoninnenamt gegeben. Dieses wurde an die Frauen in einer sakramentalen Weise verliehen. Aufgrund dieser „Spuren in der Tradition“ haben wir folgende Thesen über den Dienst der Diakonin heute zusammengestellt:

- Seelsorgliche Begleitung von Frauen, die auch in der Beichte münden kann
- Sie macht Hausbesuche bei Menschen, die in Nöten der nächsten Seite soll zumindest eine abgedruckt sein. sind
- Mitverantwortung bei der Spendung der Sakramente der Taufe und der Trauung
- Mitverantwortung bei der Trauerpastoral, u.a. Entwicklung neuer Riten
- Neue Formen im liturgischen Bereich suchen und durchführen, die den ganzen Menschen ansprechen
- Beziehungen knüpfen und Brücken bauen, so dass Menschen in der Kirche Wärme, Geborgenheit und Heimat erfahren
- Neue Perspektiven in die Amtsstrukturen einbringen, z.B. im Seelsorgeteam mit Priester/in, Diakon und Laien Ansprechpartnerin sein
- Eine Bandbreite von Frauen aus den unterschiedlichen Berufen übernehmen Dienste entsprechend ihrer Charismen
- Im Gespräch das bestehende Rollenbild aufarbeiten und neue Rollenbilder schaffen
- Unterschiedliche Lebensformen als Diakonin (verheiratet, unverheiratet ohne Beschränkung)

Dagmer Hack-Selzer, Gabi Bickhardt

„Liturgie – Wie kann Glaube gefeiert werden?“

Die Arbeit dieser Gruppe war in drei Abschnitte gegliedert:

- Was will ich feiern?
- Wie will ich feiern?
- Welche Rollen sind dabei erforderlich?

WAS will ich feiern?

Die Beschäftigung mit dieser Frage nahm den breitesten Raum ein, da es dabei um etwas ganz Grundsätzliches geht: Das, was wir glauben, wollen wir auch feiern. Nach einer längeren Besinnungs- und Stillarbeitsphase kristallisierte sich in einem sehr intensiven und dichten Gruppengespräch folgendes heraus:

Wir wollen in einer liturgischen Feier **Gottes Lebendigkeit** spüren und unser **Leben** und unsere Lebenserfahrung einander mitteilen, miteinander teilen und feiern. Wir wollen uns erinnern an Vergangenes, die **Vergangenheit** vergegenwärtigen und aus der **Gegenwart** Perspektiven für die Zukunft entwickeln (z. B. anhand von biblischen Geschichten).

Dabei ist uns die Orientierung an Jesu Mitmenschlichkeit (nicht an seinem Kreuzestod!) besonders wichtig.

In einer Liturgie unserer Vorstellung müsste unser eigenes **Ich** in den verschiedenen Lebensphasen, die wir durchlaufen, vorkommen. Wenn wir uns mit unseren Zweifeln, Fähigkeiten, Talenten, Trauer, Freude usw. nicht nur von Gott angenommen wissen, sondern auch von den Mitmenschen, könnte echte **Gemeinschaft** entstehen.

Wichtig ist es uns, die **Schöpfung** zu feiern, dafür zu loben und zu danken. Daraus ergeben sich Konsequenzen für unser Handeln: Wir müssen verantwortungsvoll mit der Schöpfung umgehen und das Vorhandene teilen.

Ein wesentlicher Aspekt einer liturgischen Feier liegt für uns in der Sehnsucht nach dem **Heiligen, Über-Sinnlichen, Göttlichen**, in dem Erspüren dessen, was das „**Lebensgeheimnis**“ ausmacht.

Wenn die Feier uns solchermaßen existentiell berührt, können wir daraus auch Energie, Mut, Freude ... für unser Leben schöpfen.

Nachdem wir mit zwei symbolischen Handlungen (gegenseitiges Händewaschen, uns gegenseitig durch Handauflegen segnen) praktisch ausprobiert hatten, wie dies auf uns wirkt, machen wir uns im zweiten Schritt Gedanken darüber

WIE wir feiern wollen

Wir wünschen uns eine **Mahlgemeinschaft** beim Feiern, wobei wir nicht nur an symbolische Gesten (Hostienausteilung!) denken, sondern an gemeinschaftliches Essen.

Der **Tanz** ist ein weiteres wichtiges Element in der Liturgie, um mit der Bewegung des Körpers Gefühle, Lob, Dank, Freude ... zum Ausdruck zu bringen.

Musik und **Gesang** sind uns als Elemente der Liturgie ebenso wichtig wie bewusste Momente der **Stille**.

Damit eine Atmosphäre entsteht, in der man sich wohlfühlen kann, muss auch der **Raum**, in dem die Liturgie gefeiert wird, dafür geeignet sein. Es kann sich von Fall zu Fall um einen Kirchenraum oder um einen anderen, kleineren Raum mit kreisförmiger Sitzordnung und mit einer schön gestalteten Mitte handeln. Neben einer **Lesung** von Bibel- oder anderen Texten mit unterschiedlichen Interpretationsmöglichkeiten wünschen wir uns, dass auch das **Gespräch** über unsere Freuden und Nöte, über das, was uns oder andere unmittelbar angeht, einen Platz in der Feier hat.

Alle sollen die Möglichkeit haben, sich mit ihren **Gaben** in die Feier einzubringen. **Symbole**, wie z.B. Wasser, Licht, Kerzen, Pflanzen, Düfte ... können „Geheimnisse“ das „Nichtaussprechbare“ verlebendigen, ebenso wie **Segen, Salbung**. Diese Handlungen stärken uns einerseits, tragen aber auch dazu bei, Erfahrungen präsent werden zu lassen.

Sehr wichtig sind uns **Rituale**, verschiedene Liturgieformen, die nötig sind, um Vertrautes wiederzufinden und eine gewisse Geborgenheit zu vermitteln. Natürlich dürfen diese Rituale nicht unverrückbar starr sein, sondern müssen offen sein für die jeweiligen Gegebenheiten und sich entsprechend anpassen lassen. Zuletzt beschäftigte uns die Frage:

WELCHE ROLLEN sind dabei erforderlich?

Uns schien sinnvoll, nach der Größe der Gruppe, die Liturgie feiert, zu unterscheiden.

Bei einer **überschaubaren Gruppe** können Aufgabenverteilung und Durchführung der Feier von allen erfolgen, je nach Begabungen und Bedürfnissen der Gruppe.

In einer **größeren Gottesdienstgemeinde** sollte ein **Koordinationssteam** die liturgische und spirituelle Verantwortung haben. Das Team besteht aus **Vertrauenspersonen**, die

- Begabungen und Charismen anderer fördern und entwickeln,
- fundierte Sachkenntnisse aufweisen,
- Einfühlungsvermögen besitzen.

Alle Teammitglieder haben gleichberechtigte Entscheidungsbefugnisse und sind grundsätzlich offen für neue MitarbeiterInnen.

Die Diskussion dieses Punktes erwies sich stellenweise als recht schwierig (z.B. bei dem Begriff „Vertrauensperson“) und die hier vorgestellten Ideen sind eher als Anregung zum Weiterdiskutieren gedacht, denn als fertiges Endergebnis. Trotz dieser Einschränkung wurde in der Gruppe jedoch eindeutig klar, dass ein demokratisches Vorgehen bei Liturgievorbereitung und –feier gewünscht wird.

Herta Schindler-Hauser

Offene Fragen ...

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen wurden auch im Plenum noch einmal diskutiert. Dabei wurde die Notwendigkeit deutlich, vor allem folgende Fragen weiter zu diskutieren:

- Uns alle bewegt wohl die grundsätzlichsste Frage: Sind die Strukturen der Kirche **reformierbar** oder braucht es eine „**Revolution**“ der Kirche? Wie muss dementsprechend unser Engagement in der Initiative aussehen? Was können wir realistisch erreichen?

Zum zweiten war uns Sinn und Struktur des Amtes in der Kirche frag- und diskussionswürdig.

- Soll die **Dreiteilung des Kirchenamtes** (Diakonat – Priesteramt – Bischofsamt) mit den entsprechenden Befugnissen uneingeschränkt erhalten bleiben, oder bedarf es einer Neudefinition der Aufgaben?

II.2. Feier des Weltgebetstages für Frauenordination 23. März um 12 Uhr vor dem Kölner Dom

Wie 2002 wollen wir auch in diesem Jahr gemeinsam mit der Aktion Lila Stola den **Weltgebetstag für Frauenordination** öffentlich mit einem Gottesdienst begehen (Termin und Ort siehe Überschrift). Im vergangenen Jahr teilten wir mit 17 Frauen Brot und Wein auf der Domplatte in Köln. Während der Feier hatten sich vorbeigehende Frauen zu uns in die Runde gestellt. Zwei Frauen äußerten ihre Enttäuschung: „So Wenige sind wir nur!“ Wird die Runde in diesem Jahr größer sein?

II.3. weitere Termine:

- Bundesversammlung
KirchenVolkBewegung *Wir sind Kirche* 14. – 16. März in Berlin
- Delegiertenversammlung
Initiative Kirche von unten 4. – 6. April
- Ökumenischer Kirchentag 28. Mai – 1. Juni in Berlin
- Lila-Stola Aktion in Essen 6. Juni (Freitag vor Pfingsten)
Alle, die teilnehmen wollen können Näheres bei
Ruth Schäfer 0203/5523433 erfragen und sich anmelden.
2. Europ. Frauensynode 5. – 10. Aug. in Barcelona
Da der Tagungsbeitrag zwischen 225 € (normal) und
325 € (Solidarbeitrag) beträgt ist es gut sich schnell um
einen preiswerten Flug zu bemühen (unter www.germanwings.com)
- Christinnenrat 10. Oktober Kloster Helfta in Eisleben

II.4. Sprecherinnentreffen 2003

Wegen der anstehenden Neuwahlen gibt es bis jetzt nur einen Termin für 2003:
Mittwoch, den 5.2.2003.

II.5. Änderungen in der Kontaktadresse

Susanne Mandelkow hat seit Anfang des Jahres auch eine E-Mail-Adresse, die hier noch einmal erwähnt sein soll: susanne.mandelkow@t-online.de.
Ihre neue Faxnummer: 02528-929820

II.6. Redaktionsschluss Herbstrundbrief

Beiträge für den Herbstrundbrief bitte möglichst auf CD oder Diskette mit einem Probeausdruck bis zum 31.7.2003 an die Kontaktadresse: Susanne Mandelkow, Dorffelder Str. 110 in 59227 Ahlen oder unter der E-Mail-Adresse (s. II.5.) mailen.

III. Forum

III.1 Diskussion: Beitrag zu Henri Boulads: „Starkes Tun, stärkeres Sein“

Im Rundbrief 2/2002 wird über die inhaltliche Arbeit der letzten Zeit in der Regionalgruppe Lippe u.a. mit dem Buch des ägyptischen Jesuiten Henri Boulad „Starkes Tun, stärkeres Sein“ (Otto Müller Verlag Salzburg-Wien 1997) berichtet. Die Teilnehmerinnen wollen sich gegenseitig informieren, was bereits an Positivem und Ermutigendem für Frauen erreicht worden ist. „Daraus schöpfen wir Kraft und Bestärkung für unseren weiteren Weg“. Ob aber gerade das genannte Buch dazu angetan ist, habe ich mich gefragt. Der Verfasser berichtet u.a. über Notlagen und Gefährdungen, denen Frauen in aller Welt ausgesetzt sind, über unzählige Gewaltakte gegen Frauen in aller Welt, besonders über zahllose Fälle von Beschneidung an jungen Mädchen, die ihr Leben lang an den Folgen schwer zu leiden haben. Er schreibt auch über viele hervorragende Frauen, deren Einsatz für die Befreiung der Frauen aus Missachtung, Unterdrückung und Ausbeutung jeder Art wichtige Erfolge erzielt hat.

Im 2. Teil des Buches fand ich dann das Kapitel „Spannungsfeld Frau und Kirche“. Der Verfasser gibt als seine *persönliche* Meinung zur Frauenordination bekannt, dass es „theologisch kein Hindernis dafür gibt, da die Frau aufgrund ihrer Gottesebenbildlichkeit und Würdegleichheit mit dem Mann als ein ihm vollkommen ebenbürtiges geistiges Wesen alle Weihehandlungen wie er vollziehen dürfe.“ (Frau beachte: der Mann als das Maß der Frauen!). Der wahre Grund der vatikanischen Haltung ist seines Erachtens eher ein kirchenpolitischer: Er betrifft „*die brennende Sorge Roms um das Gelingen der Ökumene!*“ In diesem Zusammenhang äußert Henri Boulad die Meinung, „dass eine übereilte Frauenordination keine unserer derzeitigen Grundprobleme zu lösen hilft, sondern im Gegenteil, es würde nur noch ein zusätzlicher Sprengsatz gelegt.“ Und er führt eine Aussage Kardinal Ratzingers über Johannes Paul II. an: „Die Ökumene ist seine Leidenschaft! Die Wiedervereinigung mit der Orthodoxie wäre sein Lebenswunsch.“ An anderer Stelle teilt der Verfasser seine *persönliche Meinung* zu dem Thema „Frauenordination und Ökumene“ mit, dass es sich „um eine Neuerung handelt, an der vorläufig nur westliche Katholikinnen interessiert sind“. Die Ostkirche in ihrer Gesamtheit beschwert sich: „*Man zwingt uns, zu einem Problem Stellung zu nehmen, dass bei uns nicht existiert, weil es niemanden beschäftigt.*“ Dass es in den orthodoxen Kirchen Frauen gibt, die sich durchaus mit diesem Problem befassen und auch öffentlich (in Deutschland) dazu Stellung nehmen, habe ich mit eigenen Ohren z.B. auf Tagungen – wie z.B. jetzt auf der Mitgliederversammlung des Christinnenrates - gehört und auch andernorts gelesen. Es gibt auch nicht die Ostkirche, und diese orthodoxen Kirchen äußern sich meines Wissens auch nicht in ihrer Gesamtheit zu dem Thema. (Siehe mein Bericht über die 2. MV des Christinnenrates vom 2.10.2002)

„Erst dann“, so Boulads *persönliche Meinung*, „wenn die Mentalität der Christen aller Kulturen für dieses Thema bereit ist und die Situation der Weltökumene es gestattet, wird nicht ein Gewaltakt im Zorn (!?), sondern ein sanfter Schritt die geweihte Frau an den Altar führen. Heute sind wir (der männliche Klerus? G.T.) leider noch nicht so weit“. Es ist hier auch keine Rede davon, dass es ganz andere Hin-

- Als sie in ihrer Stellungnahme zum Priesterinnenbuch die Weihe begrüßte, war sie noch davon ausgegangen, dass - wie in ihrem Fall - ein römisch-katholischer Bischof weihen würde. Die jetzt erfolgte spektakuläre Weihe durch einen nicht römischen Bischof, contra legem, hält sie für unklug und dem Frauenanliegen nicht dienend.
- Sie erzählt, dass sie unter den schwierigen Bedingungen der Untergrundkirche gelernt habe, nicht öffentlich zu wirken und sich nicht selbst darzustellen, sondern im Verborgenen zu dienen. Das gibt ihr auch jetzt die Kraft, die Ungültigkeitserklärung ihrer Weihe durch den Vatikan, die die anderen damals geweihten Frauen akzeptieren, ohne Verbitterung auszuhalten. Unter den damals geweihten Frauen gibt es bislang keine Vernetzung.
- Ludmila betont im Gespräch nochmals, die Frauen seien damals für Sibirien geweiht worden, damit die gefangenen Frauen seelsorglich begleitet werden konnten. Sie selbst habe sich nur für diesen Dienst weihen lassen.

Und in ihrer dienenden Haltung, die sie noch immer lebt, kann sie es ertragen, mit der Nichtanerkennung des Vatikans zu leben. Sie selbst hat in einem ausführlichen Brief an den Papst Anfang der 90-iger Jahre des letzten Jahrhunderts ihre Lebensgeschichte und die Umstände ihrer Weihe, die sie sonst niemandem mitteilte, genau aufgeschrieben. Der Vatikan hat bis heute auf ihren Brief nicht geantwortet.

Ludmila ist auch angefragt worden, ob sie Frauen weihen würde, hat aber abgelehnt. Auch die Beichte hört sie ohne offizielle Anerkennung nicht. Sie lebt wie eine laisierte Priesterin.

Inzwischen ist ihre Lebensgeschichte im Englischen erschienen. Ludmila bedauert, dass vieles durch Übersetzungsfehler nicht genau ihrem Leben entspricht. Sie möchte ihre Geschichte auch in tschechisch veröffentlichen, braucht dazu aber die Genehmigung ihres Bischofs, die sie bis heute nicht erhalten hat. Es wäre sehr zu hoffen, dass die von ihr autorisierte Fassung doch bald erscheinen kann, um so eine authentische Grundlage für die deutsche Übersetzung zu haben.

Mich selbst hat Ludmilla mit ihrer leisen, aber sehr lebendigen Ausstrahlung, mit ihrer zierlichen Erscheinung und ihrer tiefen Spiritualität sehr beeindruckt. Sie ist ein Mensch mit großer innerer Stärke, die im Gespräch ganz aufmerksam ist, die sich ganz auf die andere einstellen kann und doch sie selbst bleibt.

Wenn die Zeit auch sehr kurz war, weil wir nach zwei Stunden dringend den Bus nach Prag zur Weiterreise erreichen mussten, war sie so ausgefüllt, dass zumindest ich mich sehr beglückt auf den Rückweg machen konnte mit dem festen Vorsatz, Ludmilla eines Tages wieder zu sehen. Aber in ihrer nicht verbitterten und strahlenden Art ist sie mir ein Vorbild, wie ich ertragen kann, dass die römisch-katholische Kirche auch meine Berufung nicht anerkennt. Ich denke, dass wir von ihr alle etwas lernen können. Besonders schön war es, dass sie mich beim schnellen Abschied für meine weite Reise nach Tasmanien zur Teilnahme an der Konferenz „Shaping Change“ noch spontan schwesterlich segnete.

Sie ist für mich eine der klugen Jungfrauen und ich werde aus dieser Begegnung noch lange Kraft schöpfen.

Angelika Fromm

Frauen-Gedenk-Labyrinth

Schon in unseren letzten Rundbriefen haben wir über das Frauen-Gedenk-Labyrinth, über den Beschluss der Mitgliederversammlung, Ludmila Javorová und vielleicht auch Gertrud Heinzelmänn einen Stein im Labyrinth zu widmen.

Nun liegt Ludmilas Zustimmung vor. Wir könnten also die notwendigen Schritte einleiten. Leider, leider fehlen uns noch eine Menge Euros zur Verwirklichung. Wenn Sie unser Vorhaben, den beiden Pionierinnen der Frauenrechte in der Kirche einen Gedenkstein im Frauen-Labyrinth zu setzen, unterstützen wollen, bitten wir um Überweisung Ihrer Spende auf das Konto Maria von Magdala e.V.,
Konto-Nr. 2535500, Volksbank Waltrop, BLZ 426 617 17
Stichwort: Frauen-Gedenk-Labyrinth.

Jede Spende ist herzlich willkommen. Sie erhalten eine steuerabsetzbare Spendenbescheinigung.

III.3. Bericht: Arbeit im Christinnenrat „Kirche sein – Stimmen und Visionen von Frauen“

Die 2. Mitgliederversammlung des Christinnenrates

Diesmal fuhren wir nach Hannover. Im Hanns-Lilje-Haus – nur 10 Minuten Fußweg vom Bahnhof entfernt mitten in der Altstadt – trafen sich 25 Frauen, meist Vertreterinnen der Mitgliedsverbände, bzw. –kirchen des Christinnenrates, zu ihrer 2. Mitgliederversammlung am 2. Oktober 2002. Zu Beginn der Arbeit sprach eine Baptistin das Morgenlob, das die biblische Hannah (1 Sam 1-28) in den Mittelpunkt des geistlichen Impulses stellte.

Nach der Begrüßung durch die Moderatorin des Vormittags und einer Vorstellungsrunde der Anwesenden hörten wir ein Referat von Sona Eypper, einer armenisch-orthodoxen Christin und Vorsitzenden des Internationalen Konvents fremdsprachiger Gemeinden in Berlin und Brandenburg. Ihre Ausführungen waren insofern von besonderem Interesse, weil wir hier eine Frau aus einer altorientalischen Kirche kennen lernten. Sie begrüßte die Schritte des Christinnenrates, auf orthodoxe Frauen zuzugehen, die sich als Christinnen „am Rande“ sähen. In ihrer Kirche gebe es keinen Frauenverband und es fehle den orthodoxen Frauen an Selbstbewusstsein. Sie kommen auch nicht im kirchlich-liturgischen Bereich vor, wohl aber bei administrativen und sozialen Aufgaben. Durch „Schritte“ in anderen Konfessionen sehe sich die orthodoxe Kirche gezwungen, Stellung zur Frauenordination zu beziehen. Für sich selber sehe sie aber keine Notwendigkeit für die Weihe einer Frau.

Die „Konsultation von Rhodos“ 1988 widmete sich erstmals und ausschließlich dem Thema der Stellung der Frauen in der orthodoxen Kirche und der Frage der Frauenordination, die eindeutig abgelehnt wurde. Es wurde der Vorschlag gemacht, das biblisch belegte und lange in der orthodoxen Kirche praktizierte Amt der „Diakonissen“ wieder aufleben zu lassen. Eine stärkere Beteiligung von Frauen am Leben der Kirche im Sinne einer „unterstützenden Diakonie“ wurde befürwortet: Beratung, Ehevorbereitung, Sozialarbeit, Chorleitung, Lektorendienst, Erziehung, Jugendarbeit und Verwaltungsaufgaben. Entsprechende Beschlüsse müsse eine gesamtorthodoxe Synode fällen, diese sei jedoch wegen interkonfessioneller Spannungen nicht in Sicht. So fehle es an Unterstützung und Ermutigung für mehr Engagement von Frauen.

Im Plenum entwickelte sich eine rege Diskussion über eine Wiederbelebung des Diakoninnen-/Diakonissenamtes, u.a. ob es die Frauen mehr stärke, wenn sie der Ämterhierarchie angehören oder wenn die Kirche über die Stärkung von Laien mehr „entamtet“ werde. Die Referentin vertrat die Meinung, dass für ihre Kirche „ein durch Weihe gestützter Platz im Altarraum“ das Selbstbewusstsein der Frauen erheblich stärken werde; denn die Situation der Frauen als Menschen zweiter Klasse bestehe seit Jahrhunderten. Der Prozess einer Veränderung zu mehr Freiheit und Mitverantwortung für Frauen in den orthodoxen Kirchen stehe ganz am Anfang, und es werde ein langer mühsamer Weg werden. Man wolle den Frauen eine Chance geben, aber diese hätten keine Erfahrung.

Die anschließenden TOPs – wie z.B. Jahresbericht des Vorstands, Finanzbericht und Haushaltsetat 2003 gingen zügig vonstatten. Ebenso die Abstimmung über den Antrag von *Maria von Magdala*, auf Vollmitgliedschaft im Christinnenrat. Ohne Gegenstimmen und Enthaltungen wurde unser Antrag angenommen. Wir – Hiltrud oder ich – konnten jetzt bei Beschlüssen mit abstimmen. (Jede Mitgliedsorganisation hat eine Stimme bei maximal zwei Vertreterinnen.)

Da Vorstandsmitglied Anja Vollendorf in Kürze eine Pfarrstelle im Ruhrgebiet übernehmen wird, wurde der Antrag auf Neuwahl einer Nachfolgerin gestellt. Die Versammlung wählte einstimmig Dagmar Althausen, Leitende Pfarrerin der Evangelischen Frauenhilfe in Deutschland (EFHiD), in den Vorstand. Sie war Pfarrerin der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg, danach Superintendentin in der schlesischen Oberlausitz und verfügt zudem über Ökumene-Erfahrungen in der Jugend- und Frauenarbeit.

Maria von Magdala hatte noch einen zweiten Antrag gestellt mit dem Vorschlag, „den Aspekt struktureller und hierarchischer Gewalt gegen Frauen, besonders in der römisch-katholischen Kirche“ mit dem Hinweis auf die Exkommunikation der sieben Frauen, die sich im Juni 2002 zu Priesterinnen weihen ließen, als ein Schwerpunktthema zu bearbeiten. Da dieser Antrag erst nach der Mittagspause behandelt werden konnte, hatten Hiltrud und ich Gelegenheit, in Tischgesprächen die Meinung der anderen Frauen zu hören. Die überwiegende Mehrheit – quer durch die Ökumene – war irritiert: der erste Teil des Antrags wurde durchweg befürwortet, die Erläuterung dazu aber strikt abgelehnt. Da abzusehen war, dass unser Antrag mit Mehrheit nicht angenommen würde, haben Hiltrud und ich uns geeinigt, den Antrag zurück stellen zu lassen, um ihn in unserer Gruppe zu diskutieren.

Die Reaktion auf dieses Verfahren war positiv und erhielt die Zustimmung aller Stimmberechtigten. Die Erleichterung auf beiden Seiten war offensichtlich.

Der Nachmittag gehörte dem Thema, das schon in der MV 2002 zur Sprache gekommen war: „Kirche sein – Stimmen und Visionen von Frauen“. Dazu hörten wir ein Referat von Frau Dr. Margot Käßmann, Bischöfin der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannover. Zu Beginn erzählte sie begeistert von einem Erlebnis am Vorabend in Bristol, wo sie in der Kathedrale eines römisch-katholischen Bischofs zusammen mit einem anglikanischen Bischof einen ökumenischen Gottesdienst in der voll besetzten Kirche gefeiert hatte.

Zu dem o.g. Thema sprach sie über das Engagement von Christinnen in der Kirche und im „Weltdienst“: es könne nicht genug sichtbar gemacht werden, was an Unsichtbarem von Frauen geleistet werde. Zu ihrer Vision gehöre, dass die Landeskirche Hannover Orte anbieten könne, die dem aufbrechenden Hunger nach Spiritualität gerecht würden. Es gebe in der Landeskirche eine reiche monastische Tradition in 15 Frauenklöstern und Damenstiften, die als Kraftorte für Interessierte verfügbar gemacht werden sollten.

Bischöfin Käßmann erläuterte die Geschichte ihrer Kirche, die schließlich zur Möglichkeit der Frauenordination führte; Frauenordination sei ein Kriterium für die Rolle der Frau in der jeweiligen Kirche. Es sei heute unumgänglich, sich mit dem Phänomen der Macht auseinander zu setzen. Schulungen für eine qualifizierte Leitung seien dringend erforderlich. Zu persönlichen Erfahrungen ihrer Lebensgeschichte gehöre es, dass sie häufig gerade von Frauen ermutigt wurde, sich auch Leitungssämter zuzutrauen. Von Männern sei sie diesbezüglich häufig auf ihre private Situation angesprochen worden (Frau Dr. Käßmann ist Mutter von vier Töchtern), ihre Konzepte waren weniger gefragt. Ihre größte Vision bestehe zur Zeit darin, das recht bald Menschen voller Selbstbewusstsein bekennen können, dass sie Christin oder Christ sind. Es sei Zeit, gegen die derzeitige Lähmung anzugehen und mit unserer großartigen Botschaft nach vorn zu gehen.

Wie sicher bekannt ist, ist Bischöfin Käßmann Anfang September 2002 aus dem Zentralausschuss des Ökumenischen Rates der Kirchen, in dem sie 20 Jahre aktiv mitgearbeitet hatte, zurückgetreten. Ihre Stellungnahme zu den Gründen lag allen Teilnehmerinnen vor, ebenso eine Stellungnahme des Christinnenrates zu diesem Papier, als Antrag eingebracht von der Evangelischen Frauenhilfe in Deutschland und vom Christinnenrat verabschiedet (siehe unten) mit der Bitte an Frau Käßmann, es an die Kirchenleitungen weiter zu leiten. Sie nahm noch persönlich Stellung zu ihrem Rücktritt und betonte, dass es sich nicht um persönliche Konflikte gehandelt habe, sondern um eine inhaltliche Auseinandersetzung. Aufgrund massiver konservativer Tendenzen besonders in den orthodoxen Kirchen gehe der ÖRK, das einstige Zugpferd der ökumenischen Bewegung, nun Schritte rückwärts. Solange gemeinsame Gottesdienste dort gefeiert werden konnten, hätte sie dort auch streiten können. In einem vom Zentralausschuss verabschiedeten Dokument wird u.a. festgelegt, dass künftig keine *ökumenischen Gottesdienste* gefeiert, sondern lediglich konfessionelle oder interkonfessionelle *Gebete* abgehalten werden können. Bischöfin Käßmann gab dem Christinnenrat mit auf den Weg: Angesichts der gegenwärtigen Krise im ÖRK kann es vielleicht die einzige Chance sein, dass *Frauen den ökumenischen Weg weiter gehen*.

Bei der Verabschiedung von Anja Vollendorf dankte ihr Vorstandsmitglied Irmgard Stanullo für ihre zweijährige engagierte und kompetente Arbeit und wünschte ihr Gottes Segen für ihren weiteren Weg. Zum spirituellen Abschluss trug Geschäftsführerin Lisa Wortberg-Lepping das Gebet der UNO vor und sprach einen Segen.

Die Mitgliederversammlung 2003 findet am 10. Oktober im Kloster Helfta in Eisleben statt.

Gertrud Tacke

Christinnenrat – Ökumenische Arbeitsgemeinschaft in Deutschland

Stellungnahme zum Rücktritt von Bischöfin Dr. Margot Käßmann aus dem Zentrallausschuss des Ökumenischen Rates der Kirchen

Mit größtem Bedauern hat der Christinnenrat den Rücktritt von Bischöfin Dr. Margot Käßmann aus dem Zentrallausschuss des ÖRK zur Kenntnis genommen.

Es bedrückt und schmerzt uns, wenn eine Frau, die als Theologin und Bischöfin aus einem tiefen ökumenischen Geist und Engagement lebt und über Jahre entscheidend zu Fortschritten in der Ökumene beigetragen hat, sich zu einer solchen Reaktion auf Entwicklungen in der kirchenoffiziellen Ökumene gezwungen sieht.

In schwesterlicher Solidarität mit Margot Käßmann sagen wir:

- Wir wollen und wir wollen dazu beitragen, dass unsere Kirchen weitergehen auf dem Weg zu einer auch nach außen sichtbaren Einheit der Kirche Jesu Christi.
- Wir wollen und wir wollen dazu beitragen, dass die Angst der Kirchen um die je eigene konfessionelle Existenz und Identität geringer und die Sehnsucht nach Einheit in Vielfalt größer wird.
- Wir wollen und wir wollen dazu beitragen, dass unsere Kirchen Wege finden und gehen, die uns über die gemeinsame Feier ökumenischer Gottesdienste zum Ziel des gemeinsamen Abendmahles führen.
- Wir wollen und wir wollen dazu beitragen, dass unsere Kirchen sich mit Entschiedenheit und aus der Kraft der Gemeinschaft im Glauben an den dreieinigen Gott den Herausforderungen dieser Welt stellen und mit Wort und Tat für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung eintreten.
- Wir wollen und wir wollen dazu beitragen, dass die Leitungsgremien unserer Kirchen und ihrer Zusammenschlüsse auf allen Ebenen, national wie international, der drohenden Resignation im ökumenischen Engagement widerstehen und dass sie Phantasie und theologische Kompetenz nutzen, um alle Hindernisse auf dem Weg zur Einheit zu überwinden.

Hannover, 2. Oktober 2002 – Auf der Mitgliederversammlung am 2.10.2002 einstimmig verabschiedet.

III.4. Echo: Briefe an die Initiative

Thema Frauenordination

Hallo liebe MvM – Frauen!

Euer Mut und Eure Power im Zusammenhang mit der „Donauwellenweihe“ gefällt mir sehr und ich sehe darin eine wunderbare Kristallisation von heiligem Zorn! Ganz im Gegenteil zu Eurer „großen Schwester“, der Schlangenbrut, die ich u. a. wegen ihrer mangelnden Solidarität gekündigt habe!
Barbara J. Riedel

Thema 10 Jahre Gottesdienst von Frauen für Frauen in Ulm

*20 mal herbeigeschafft,
was Frauen für Frauen bereiten.
Wurzelgemüse ebenso
Wie die Weise von Endor aus Tüchern.
Wir bauen das Paradies
unserer Mitte.
„Du, Eva, komm sing dein Lied.“¹
Auf Frauensohlen geht
die Bibel heute zum Tanz.
Widerrufen ist die Unheiligsprechung
unseres Leibes.
„Die Quelle des Gartens bist du“²
im weiten Raum der Begegnung
abseits der Herrenortungen
unserer Kirchen..
Jedermanns Frau macht Schritte
aus der Erstarrung.
Die Nachbesprechung war
immer ein Fest.
Das gilt heute zehnfach.*

¹ Liedzitat, Dorle Schönhals-Schlaudt, Bernd Schlaudt

² Hohelied 4,15

[dazu schreibt die Verfasserin, was wir hiermit weitergeben möchten für Interessierte]

An die Redaktion des Rundbriefes Maria v. Magdala.

„In eigener Sache“ ist im letzten Brief aufgefordert, Material für den nächsten einzuschicken. Vielleicht gehört der obige Text dazu. Ich bin auch an einem Erfahrungsaustausch interessiert.

Adelgunde Erath

Weikmannstr. 27

89077 Ulm

Tel. + Fax: 0731/31473

III.5. Aktion: WOW-Brief an die KirchenrechtlerInnen

In der jüngsten geplanten Aktion von Women's Ordination Worldwide (WOW) geht es darum, die KirchenrechtlerInnen weltweit aufzufordern sich für eine Änderung des Kanon 1024 CIC einzusetzen.

Auch wir wollen diese Aktion als Mitgliedsgruppe von WOW, zusammen mit Lila Stola unterstützen. Den genauen Text und mögliche Reaktionen der Professoren für Kirchenrecht im nächsten Rundbrief.

III.6. Kassenführerin gesucht

Dringend!!!

Unsere Initiative Maria von Magdala sucht ganz dringend eine Frau, die bereit ist, gegen eine Aufwandsentschädigung von 300 Euro jährlich in Zusammenarbeit mit dem Vorstandsteam unsere Kasse zu führen. Bitte melden Sie sich kurzfristig bei: Mechtilde Neuendorff, Burgtorstr. 37a, 56567 Neuwied, Tel. 02631-52112, Fax 02632-979503, E-Mail: neuendorff-neuwied@t-online.de

Die heiligen Drei

Drei und eines,
das eine dreifaltig erblüht.
Wie eine Rose – der Grund,
keine Füße,
nur Geheimnis,
im Purpur verborgen.
Vater, Sohn und Geistin,
mütterliche Mitte unserer Welt.
Feinheit im Empfinden,
im Annehmen.
Vater und Sohn zehren davon,
legen die Hände auf Purpur.
Frausein – in der Dreifaltigkeit,
Vater, Sohn und Ruach,
die alles trägt.
Mitte, die annehmen kann,
empfangen, behüten.
Nur mit ihr zusammen
Wirken Vater und Sohn
hinein in die Schöpfung.

Waltraud Herbstrith